

Helvetia sacra : Arbeitsbericht 1972

Autor(en): **Degler-Spengler, Brigitte**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **23 (1973)**

Heft 1

PDF erstellt am: **17.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-80693>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

FORSCHUNGSBERICHTE BULLETINS CRITIQUES

HELVETIA SACRA ARBEITSBERICHT 1972

Von BRIGITTE DEGLER-SPENGLER

Vor der eigentlichen Berichterstattung möchte ich im Namen der Zentrale für die vielen Briefe und Telefonanrufe danken, die auf unseren ersten Helvetia-Sacra-Bericht hin (erschieden in *SZG* 22, 1972, 282–295) bei uns eingelaufen sind.

Darin sind Vorgeschichte, Aufbau, Methode und allgemeine Organisation des Werkes dargelegt; im folgenden beschränke ich mich daher darauf, über *Organisation und Planung* des Unternehmens und den erreichten *Stand der Arbeiten* im Jahre 1972 zu berichten. Dazu werden in einem *Anhang* die Arbeiten verzeichnet, welche im Laufe der Jahre im Zusammenhang mit Forschungen für die Helvetia Sacra entstanden und ausserhalb unseres Handbuchs publiziert worden sind.

Organisation und Planung

Im Frühjahr 1972 wurden die für eine zielgerechtere Organisation der Helvetia Sacra (HS) notwendigen Massnahmen in einem Memorandum zusammengestellt (vgl. *SZG* 22, 1972, 294). Dieses geht von der Erfahrung der letzten zwei bis drei Jahre aus, in denen die Drucklegung des ersten Bistumsbandes und mehrere Redaktionen stattgefunden haben, und versucht, die noch zu leistende Arbeit mit der noch zur Verfügung stehenden Zeit einerseits und den vorhandenen Kräften andererseits in Relation zu setzen. Dabei musste mit eingerechnet werden, dass Redaktion und Drucklegung inzwischen zu den Hauptaufgaben der Assistenten geworden sind und diese so sehr beanspruchen, dass für alle anderen Arbeiten weniger Zeit übrig bleibt als bisher. Die Hauptergebnisse des Memorandums lassen sich in zwei Punkten zusammenfassen:

1. Um die verfügbaren Kräfte wirkungsvoller einsetzen zu können, ist es nötig, sie auf die am weitest fortgeschrittenen, das heisst auf die sich in Redaktion befindenden oder redaktionsreifen Bände zu konzentrieren.

2. Um eine möglichst rasche und kontinuierliche Herausgabe des zum Teil bereitliegenden Materials zu erreichen, wäre die Erweiterung der Assistentengruppe von drei auf mindestens vier Assistenten nötig.

Nachdem das Kuratorium in seiner Sitzung vom 11. Februar 1972 die Vorschläge des Memorandums angenommen hatte, wurden als erstes die Arbeiten an den nicht redaktionsreifen Bänden vorläufig bis 1975 eingestellt. Im Forschungsgesuch an den Nationalfonds für die Zeit vom Oktober 1972 bis September 1975 bat die HS dann, dem zweiten Hauptpunkt des Memorandums entsprechend, um einen vierten Redaktionsassistenten. Leider konnte diese Stelle vom Nationalfonds aus finanziellen Gründen (vgl. dazu *Jahresbericht des Nationalfonds 1971 und Wissenschaftspolitik* 5, 1972, 45f.) nicht bewilligt werden.

Der Entscheid des Nationalfonds mag verständlich sein, die Folgen für Assistenten und Mitarbeiter der HS sind deshalb nicht weniger ungünstig. Am einschneidendsten wirkt sich das Fehlen eines weiteren Redaktors für den zweiten Bistumsband (Bistümer Como, Genf, Konstanz, evtl. auch Lausanne) aus, der im Manuskript bereitliegt und auf die redaktionelle Bearbeitung wartet. Die Betroffenen sind hier vor allem die Autoren der Westschweizer Bistumsartikel. Sie haben mit grossem Einsatz gearbeitet, oft andere Aufgaben zurückgestellt, mit dem Ergebnis, dass sie nun schon seit Jahren vergeblich auf die Veröffentlichung warten müssen. So unerquicklich es für alle ist, sich das klar vor Augen zu halten: mit der momentanen personellen Besetzung der HS-Zentrale wird es auch in nächster Zeit nicht möglich sein, mit der Herausgabe des zweiten Bistumsbandes zu beginnen.

Dass bei dem Mangel an Arbeitskräften auch die bereits laufenden Redaktionen ständig verzögert werden, lässt sich leicht ausrechnen. Besonders schlimm wirken sich längere Unterbrechungen auf eine Redaktion aus. Solche lassen sich indessen nicht vermeiden und werden wegen vordringlicher anderer Arbeiten immer in Kauf genommen werden müssen. So wurde im Mai 1972 zum Beispiel die Arbeit am Franziskanerband eingestellt, damit Leiter und Assistenten der HS in einer Art «Noteinsatz» gemeinsam den am weitest fortgeschrittenen Band, den Kapuzinerband, zu einem rascheren Abschluss bringen konnten; und so werden im Frühjahr 1973 alle Redaktionen für Monate stillliegen, weil von diesem 1700seitigen Typoskript die Druckfahnen zu lesen sind. Zweifellos müssen solche dringenden Arbeiten die Priorität beanspruchen. Andererseits ist es unerlässlich, mit der Zeit eine grössere Kontinuität in den Redaktionen zu erreichen, wenn die Qualität der Arbeit nicht Schaden leiden soll. Zu diesem Ziel führt, will man die gegenwärtig rasche Aufeinanderfolge publikationsreifer Bände beibehalten, nur *ein* Weg: es muss die Möglichkeit geschaffen werden, die anfallenden dringenden Arbeiten auf mehr Personen als bisher zu verteilen, um den einzelnen Assistenten

zugunsten seiner Redaktion zu entlasten. Jedes andere Experiment wird zwangsläufig die Herausgabe des Werkes verzögern. Viele gute Bände, von wenig Leuten schnell und kontinuierlich herausgegeben, das gibt es nicht.

Trotz der misslichen Personalverhältnisse in der Zentrale haben Leiter und Assistenten der HS Anfang November 1972 beschlossen, gemeinsam das seit zwei Jahren bereitliegende Jesuiten-Manuskript zu redigieren. Das bedeutet für die laufenden Redaktionen (s. *Stand der Arbeiten*) natürlich wiederum eine Verzögerung, ein Nachteil, den man im Auge behalten muss, damit er sich nicht grösser auswächst als berechnet; doch dürfte er durch die Vorteile ausgeglichen werden, welche eine Gemeinschaftsredaktion momentan bietet.

Nur selten eignet sich ein Band dazu, gemeinschaftlich herausgegeben zu werden. In der Regel setzen sich die Redaktionsmanuskripte aus inhaltlich und formal stark divergierenden Einzelartikeln verschiedener Autoren zusammen; die Bistumsbände sind dazu noch thematisch uneinheitlich. Im Jesuitenband liegt die Arbeit eines Verfassers (Dr. FERDINAND STROBEL SJ) über ein geschlossenes Thema vor. Das bedeutet, dass die inhaltlichen und formalen Probleme im ganzen Manuskript die gleichen und daher an einem Teil für das Ganze lösbar sind. Von diesen Überlegungen ausgehend wurde die Redaktion folgendermassen vorbereitet: ich redigierte einen Artikel und notierte die dabei angewendeten Regeln. Redigiertes Manuskript und Richtlinien-Papier wurden von den übrigen Redaktionsmitgliedern durchgearbeitet, anschliessend gemeinsam erörtert und in einigen Punkten abgeändert. Als jedes Mitglied selbst einen Text redigierthatte, fand das zweite Redaktionsgespräch statt, in dem die Regeln nochmals ergänzt und präzisiert wurden. Seither betreut jeder Redaktor bis auf gewisse Passagen, die koordiniert werden müssen, den von ihm übernommenen Teil selbständig.

Wir hoffen, auf diese Weise demnächst ein Manuskript drucken zu können, das sonst bis mindestens 1975 liegen geblieben wäre. Leider ist diese Methode, wie gesagt, nicht ohne weiteres auf andere Bände übertragbar. Im allgemeinen bieten die uneinheitlichen Manuskripte nicht nur formale, sondern vor allem auch wissenschaftliche Probleme, die sich befriedigend nur von einem einzigen vollverantwortlichen Redaktor lösen lassen. Andere Vorteile der Redaktion zu viert haben sich schon in den ersten Wochen eingestellt. Die beiden 1972 neu eingetretenen Assistenten nahmen zum Beispiel die Gelegenheit wahr, sich in die Redaktionsarbeit einführen zu lassen. Sie haben ihre anfängliche Unsicherheit formalen Problemen gegenüber verloren und werden nun freier an ihre eigenen Redaktionen herangehen können. Einen unerwarteten Gewinn stellt das während der Vorbereitung erarbeitete Richtlinien-Papier dar. Es ist ein wichtiger Schritt auf dem Weg zu präziseren Gesamt-Richtlinien der HS. Nicht zuletzt ist das Arbeiten in der Gruppe an sich von Nutzen. Wo das Teamwork heute ständig als neues Arbeitssystem gepriesen wird, ist es gut, selbst deutlich seine Vorzüge und Grenzen erfahren zu haben.

Ein anderes brennendes Problem konnte im Jahre 1972 wenigstens für die nächste Zeit befriedigend gelöst werden. Der Nationalfonds ermöglichte die einjährige Freistellung Dr. PIERLUIGI BORELLAS in Gorduno von der Schule zur Bearbeitung und Redaktion der Tessiner Kollegiatstifte. Damit ist dem akuten Mangel an qualifizierten Mitarbeitern im Kanton Tessin fürs erste einmal abgeholfen. Das grundsätzliche Problem, wie man das Tessin stärker zur Mitwirkung an der HS heranziehen könnte, besteht jedoch weiterhin. Denkbar wäre zum Beispiel, dass man dort eine kleine Gruppe von Mitarbeitern bildet, die mit den speziellen Verhältnissen dieses Kantons vertraut sind und sich gegenseitig durch die Irrgärten der tessinischen Archive helfen.

Stand der Arbeiten (31. Dezember 1972)

1. Dem Verlag wurden zur Druckkostenberechnung abgeliefert:

- Abt. II, Teil 1: *Die Kollegiatstifte der deutsch- und französischsprachigen Schweiz* (Redaktion: G. P. MARCHAL); ca. 1000 S.
Abt. V, Band 2: *Die Kapuziner und Kapuzinerinnen in der Schweiz* (Redaktion: A. BRUCKNER und B. DEGLER-SPENGLER); ca. 1700 S.
Abt. VI: *Die Karmeliter in der Schweiz* (Redaktion: B. DEGLER-SPENGLER); ca. 70 S.

2. Folgende Bände sind in Redaktion (gruppiert nach «Redaktionsalter»):

- Abt. V, Band 1: *Die Franziskaner-, Klarissen- und Terziarinnenklöster der Schweiz* (Redaktion: B. DEGLER-SPENGLER).
Abt. III A, Band 1: *Die Benediktiner- und Benediktinerinnenklöster der Schweiz* (Redaktion: A. WILDERMANN).
Abt. II, Teil 2: *Die Kollegiatstifte der italienischen Schweiz* (Redaktion: P. BORELLA).
Abt. VII: *Die Somasker in der Schweiz / Die Gesellschaft Jesu in der Schweiz* (Redaktion: A. BRUCKNER, B. DEGLER-SPENGLER, C. SOMMER-RAMER und A. WILDERMANN).

3. In Vorbereitung zur Redaktion befindet sich:

- Abt. III B, Band 1: *Die Zisterzienser und Zisterzienserinnen in der Schweiz* (Redaktion: C. SOMMER-RAMER).

Anhang: Kirchengeschichtliche Arbeiten aus dem Umkreis der Helvetia Sacra
(zusammengestellt nach den Angaben unserer Mitarbeiter)

BONER, GEORG, *Die Königsfelder Klosterordnungen der Königin Agnes von Ungarn*. In: Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte, Heft 48, 1971 (= Festschrift für Reinhard Frauenfelder), 59–89.

- CHÈVRE, ANDRÉ, *Lucelle, Histoire d'une ancienne abbaye cistercienne*. Delémont 1973 (= Bibliothèque Jurassienne, vol. 8).
- DEGLER-SPENGLER, BRIGITTE, *Drei Fassungen der Terziarenregel aus der Oberdeutschen Franziskanerprovinz*. In: Archivum Franciscanum Historicum 62, 1969, 503–517.
- *Die Beginen in Basel*. In: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde 69, 1969, 5–83; 70, 1970, 29–118 (separat Basel 1970).
- *Eine Kapitelstafel der Oberdeutschen Franziskanerprovinz aus dem Jahre 1412*. In: Archivum Franciscanum Historicum 64, 1971, 197–203.
- *Die Urkunden des Basler Barfüsserklosters*. In: Archivalische Zeitschrift 67, 1971, 102–132.
- FRAUENFELDER, REINHARD, *Spätmittelalterliche Ordnungen für das Benediktinerinnenkloster St. Agnes in Schaffhausen*. In: Festschrift Oskar Vasella, Freiburg i. Ue. 1964, 107–118 (auch in: Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte 58, 1964, 107–118).
- *Aufnahmebestimmungen für die Konventschwestern des Benediktinerinnenklosters St. Agnes in Schaffhausen vom Jahre 1322*. In: Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte 59, 1965, 49–51.
- *Eine Tabula Electorum der Oberdeutschen Franziskanerprovinz von ca. 1300*. In: Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte 59, 1965, 328–334 (Korrektur betr. Datierung ebenda 60, 1966, 195).
- *Die Säkularisation des Benediktinerinnenklosters St. Agnes zu Schaffhausen*. In: Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte 43, 1966, 101–115.
- *Die rechtliche Stellung des Benediktinerinnenklosters St. Agnes zur Abtei Allerheiligen in Schaffhausen*. In: Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte 45, 1968, 148–172 (= Festschrift Karl Schib).
- FÜRST, P. MAURITIUS, *Heinrich Rotacker, Abt von Beinwil und Weihbischof (von Basel und Lausanne)*. In: Freiburger Geschichtsblätter 52, 1963/64 174–186, (= Festschrift Hans Foerster).
- GRAF, P. THEOPHIL, *350 Jahre Frauenkloster in Stans, Festschrift zum dreihundertfünfzigjährigen Bestehen des Konvents und zum hundertjährigen Bestehen des Internats*, Stans 1967, 17–23.
- HEER, P. GALL, *Urner als Konventualen und Klosterschüler in Engelberg bis 1800*. In: Geschichtsfreund 124 (= Festschrift Iso Müller); in Vorbereitung.
- HUOT, FRANÇOIS, *Jean de Belleys premier prieur d'Ayent-Granges*. In: Vallesia 22, 1967, 81–85.
- JORDAN, JOSEPH, *La fondation de l'abbaye prémontré d'Humilimont entre 1136 et 1141*. In: Revue d'histoire ecclésiastique suisse 65, 1971, 121–131.
- KOBLE, ARTHUR, *Das Terziarinnenkloster Wattwil*. In: Alemania Franciscana Antiqua 16, 1970, 5–63.
- MARCHAL, GUY P., *Die Safranzunft und die Kirche*. In: Basler Stadtbuch 1971, Basel 1970, 39–53.

- *Eine Quelle zum spätmittelalterlichen Klerikerproletariat*. Zur Interpretation der Klageartikel der Bauern von Kirchen (Landkreis Lörrach) gegen das Kapitel von St. Peter zu Basel. In: Freiburger Diözesanarchiv 3. F. 23 (91), 1971, 65–80.
- *Die Statuten des weltlichen Kollegiatstifts St. Peter in Basel*. Beiträge zur Geschichte der Kollegiatstifte im Spätmittelalter mit kritischer Edition des Statutenbuches und der verfassungsgeschichtlichen Quellen, 1219–1529 (1709). Basel 1972 (Quellen und Forschungen zur Basler Geschichte 4.)
- MAYER, P. BEDA, *Kurzgeschichte verschiedener Niederlassungen der schweizerischen Kapuzinerprovinz, mit vollständiger Liste der Superioren* (Arbeits-titel). In: Helvetia Franciscana 12, 1973.
- MEYER, BRUNO, *Tuoto und sein Kloster Wagenhausen*. In: Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte 101, 1964, 50–75.
- *Die Äbte und Pröpste des Klosters Wagenhausen*. In: Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte 102, 1965, 19–43.
- *Das Totenbuch von Wagenhausen*. In: Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung 86, 1968, 87–187.
- *Folgen der Fabel vom antiken Ursprung des Klosters Fischingen*. In: Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung 90, 1972, 19–50.
- MEYER-MARTHALER, ELISABETH, *Zur Geschichte der Propstei Aadorf*. In: Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte 63, 1969, 209–220.
- *Zur älteren Geschichte des Klosters Münsterlingen*. In: Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte 64, 1970, 153–172.
- *Die Meisterinnen des Kanonissenstifts und die Äbtissinnen der Benediktinerinnenabtei zu Münsterlingen*. In: Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte 108, 1970, 115–144.
- RECK, JOSEF, *St. Mangen in St. Gallen*. In: Festgabe für Paul Staerke zu seinem achtzigsten Geburtstag (= St. Galler Kultur und Geschichte 2), St. Gallen 1972.
- *St. Lienhart, Franziskanerterziarinnen bei St. Gallen* (in Vorbereitung, wird in der Reihe St. Galler Kultur und Geschichte erscheinen).
- RÜCK, PETER, *Freiburg und das Konzil von Trient*. In: Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte 59, 1965, 177–192.
- *Die Entstehung der nachreformatorischen dekanalen Jurisdiktion in der Diözese Lausanne*. In: Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte 59, 1965, 297–327.
- *Die letzten Versuche Sebastians von Montfaucon (1517–1560) zur Wiederherstellung der bischöflichen Verwaltung in den katholischen Teilen der Diözese Lausanne*. In: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte 16, 1966, 1–19.
- *Die Durchführung des «Grossen Gebets» in den Jahren 1587/88*. In: Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte 60, 1966, 342–355.

- *Die Entstehung des nachreformatorischen Generalvikariats der Diözese Lausanne aus dem Propsteigericht von Freiburg 1563–1600.* In: Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte 61, 1967, 245–300.
 - *Bischof und Nuntius im Bemühen um den Wiederaufbau der Diözese Lausanne nach der Reformation 1565–1598.* In: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte 18, 1968, 459–497.
 - *Un récit de la captivité du Chapitre de Lausanne en février 1537.* In: Revue historique vaudoise 1970, 43–67.
- WALDVOGEL, HEINRICH, *Die Mönche des Klosters St. Georgen zu Stein am Rhein.* In: Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte 48, 1971, 121–134.

SUR LES CHEMINS DE L'HÉRÉSIE

Par HENRI MEYLAN

*Chemins de l'Hérésie*¹, quel beau titre, qui aurait réjoui un Ferdinand Buisson, un Nathanaël Weiss, ces vieux maîtres, dont Eugénie Droz s'efforce avec succès de suivre les traces. Durant les quarante et quelques années de son infatigable activité dans sa maison d'édition, elle a amassé une collection de pièces rares et d'informations sans prix sur les imprimeurs et les techniques du XVI^e siècle, elle a fréquenté à bon escient les bibliothèques de Bâle et de Genève, aussi bien que la réserve de la Bibliothèque Nationale à Paris, et le British Museum à Londres; elle tire désormais de son trésor, comme le bon scribe de la parabole, des choses vieilles et des choses nouvelles, pour le plus grand profit de ceux qui travaillent dans les mêmes champs.

Le beau recueil des *Aspects de la propagande religieuse au XVI^e siècle*, dont elle avait pris l'initiative et assuré la publication en 1957, contenait déjà deux contributions magistrales de sa main, l'une sur les impressions de Pierre de Wingle, l'autre sur Antoine Vincent de Lyon et l'impression du *Psautier huguenot* de 1562. Les *Chemins de l'hérésie*, par quoi il faut entendre le cheminement en France et en Europe des idées «luthériennes» au sens le moins confessionnel du mot, sont de la même veine. Mlle Droz n'envoie pas dire ce qu'elle pense à ceux qui ne sont pas convaincus par son argumentation (voir la note du t. I, p. 410, à l'adresse de M. H. Busson, et déjà celle de la p. 140).

¹ EUGÉNIE DROZ, *Chemins de l'Hérésie. Textes et Documents*. 2 vol., Genève, Slatkine, 1970–1971. In-8°, 450 p. et 470 p., pl.